

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

258 (5.11.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.20 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsstelle: Nr. 8144. Erscheinung der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 2 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 258.

Karlsruhe, Montag den 5. November 1906.

26. Jahrgang.

Vorwärts und Aufwärts.

Unter dieser Schlagmarke behandelt Ernst Deiner die in der neuen Gesellschaft die Erfolge der Gewerkschaften. Er verweist zunächst auf die Statistik des organisierten Unternehmertums, durch große Ausperrungen der Gewerkschaften lahmgelegt. Im Jahre 1906 betrug die Zahl der Ausperrungen 401, die Zahl der betroffenen Arbeiter 151 500 und die Kosten für die Gewerkschaften beliefen sich auf 1 711 504 M. Es waren in diesem einen Jahr mehr Ausperrungen abzuzeichnen, als in den fünf vorhergehenden Jahren zusammen. Von den 401 Ausperrungen konnten von den Gewerkschaften 90 mit einem vollen, 144 mit teilweise Erfolg abgewehrt werden. Nur 91 Ausperrungen endeten mit dem Siege der Unternehmer, ohne daß diese Lohnfälligkeiten oder Arbeitszeitverlängerungen durchzusetzen konnten. Auch die im Jahre 1905 notwendigen Abwehrkämpfe endeten in der Hauptsache mit einem Erfolge der Gewerkschaften. 450 mit 19 012 Beteiligten wurden erfolgreich, 111 mit 4995 Beteiligten wurden teilweise erfolgreich und nur 223 mit 899 Beteiligten für die Arbeiter erfolglos beendet. Und zwar wurde für 949 Arbeiter eine durchschnittliche Arbeitszeitverlängerung von je 2 1/2 Stunden pro Woche, für 671 Arbeiter eine Lohnvermehrung von 1,92 M. pro Woche und Woche abgewehrt, während die den Gewerkschaften verloren gegangenen Abwehrkämpfe für 241 Arbeiter eine durchschnittliche Arbeitszeitverlängerung von zwei Stunden pro Woche, für 785 Arbeiter eine durchschnittliche Lohnvermehrung von je 1,54 M. pro Woche, für 1303 Arbeiter sonstige Verbesserungen mit sich brachten. Diese Abwehrkämpfe verursachten den Gewerkschaften 892 482 M. Kosten, so daß im ganzen für Abwehrkämpfe im Jahre 1905 seitens der Gewerkschaften 1 812 986 M. verausgabt werden mußten.

Wichtig für den gegenwärtigen Stand der gewerkschaftlichen Bewegung ist aber, daß die modernen Gewerkschaften trotz der starken finanziellen Anspannung in eine weit umfassendere Anknüpfungsbewegung eintreten konnten. In 4129 Fällen sind von unseren Gewerkschaften Forderungen der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gestellt worden. Und von diesen Forderungen endeten 2768 mit 488 522 Beteiligten für die Arbeiter erfolgreich, ohne daß es zum Streit kam. Also annähernd eine halbe Million Arbeiter konnten mit Hilfe ihrer Organisation und ohne Streit eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage herbeiführen. Dies ist allein schon ein Erfolg, der eine starke Gewerkschaft, nicht zuletzt auch die gute Haltung der Arbeiterorganisationen in den letzten Jahren aufgedrungenen Ausperrungen föderlich auf die Schaffung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, nicht ohne diese Erfolge keineswegs gering.

In 1906 hatten die Gewerkschaften zur Durchsetzung ihrer Forderungen in Streiks eintreten. In diesen Streiks waren 351 000 Arbeiter beteiligt, 17 Prozent dieser Bewegungen mit 10 464 oder 70 Prozent der Beteiligten wurden erfolgreich beendet. Dieses wenig glänzende Ergebnis in der Gesamtschau auf den großen Vergleichsgebiet der Gewerkschaften. Es ist ja von den Gewerkschaften schon darauf hingewiesen worden, daß im Abwehrkampf damals die gewerkschaftliche Vorbereitung zur erfolgreichen Durchführung der Lohnvermehrung fehlte. Deshalb haben sie auch ihren Kampf gegen die Inzinerierung und für eine allgemeine Verbesserung jenes Streiks geltend gemacht. Im übrigen wurden durch die Angriffskämpfe erreicht 11 066 Arbeiter eine durchschnittliche Arbeitszeitverlängerung von je 3 1/2 Stunden und für 112 653 Arbeiter eine Lohnvermehrung von je 2,25 M. pro Woche neben sonstigen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. In 424

Fällen und für 63 946 Arbeiter wurden seitens der Gewerkschaften mit den Unternehmern Tarifverträge abgeschlossen. Insgesamt verausgabten die Gewerkschaften im Jahre 1905 für Angriffskämpfe 5 880 234 M., so daß die 5 033 986 M. Kosten für Abwehrkämpfe in Rechnung gestellt, den Gewerkschaften im letzten Jahre für Streiks eine Ausgabe von 10 909 133 M. entstanden ist. Das heißt, in dem einen Jahre 1905 verausgabten unsere Gewerkschaften mehr für Unterhaltungen bei Streiks, als in den zehn Jahren 1891 bis 1900 zusammengekommen.

Die wirtschaftlichen Ergebnisse der letztjährigen Lohn- und Streikbewegung zusammengefaßt, erhalten wir folgendes Bild:

Es erreichten mit Hilfe der Gewerkschaften 188 883 Arbeiter eine Verfürzung der Arbeitszeit von je 3 1/2 Stunden pro Woche, 426 687 Arbeiter eine Lohnvermehrung von je 2 M. pro Woche, 107 478 Arbeiter einen Lohnaufschlag für Überstunden, 71 632 Arbeiter einen Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagarbeit, 18 331 Arbeiter eine Verringerung oder Regelung der Arbeitszeit bezw. Abwehr der Verringerung der Lohnarbeit, 8128 Arbeiter eine Verbesserung bezw. die Abwehr einer Verschlechterung der Fabrik- oder Arbeitsordnung, 5388 Arbeiter wehrten Maßregelungen ab, in 1507 Fällen wurden für insgesamt 257 791 Arbeiter corporatistische Arbeitsverträge abgeschlossen.

Welche Summe von Entbehrungen und Opfermut ist in dieser Streikstatistik verkörpert, und welche rastlose und erfolgreiche Ringen um Licht und Luft der Arbeiterklasse wird durch die Zahlen dieser Statistik veranschaulicht. Nimmt man auch bloß an, daß die erzielten Lohnvermehrungen nur 40 Wochen im Jahre zur Geltung kommen, so ergibt sich für die Arbeiterklasse eine jährliche Steigerung des Jahreseinkommens allein für die direkt an dem Streik und Lohnbewegungen Beteiligten um rund 35 1/2 Millionen Mark. Mit Recht wird aber in dem Kommentar zur Streikstatistik darauf hingewiesen, daß Lohnsteigerungen in solchem Umfang nicht auf den Kreis der direkt Beteiligten beschränkt bleiben; daß auch darüber hinaus die „Begehrlichkeit“ weiterer Arbeiterkategorien erweckt wird, und daß die Unternehmer mehr oder weniger Lohnzulagen gewähren müssen. Die Gewerkschaft ist heute für den Arbeiter eine Kulturbewegung im wahren Sinne des Wortes. Sie hilft dem Arbeiter kurze Arbeitszeiten erkämpfen, sie sorgt für eine Verbesserung seiner Lebenshaltung und seiner Bildung und schafft so die nötigen Widerstandskräfte und das Zielbewußtsein, das allein die Befreiung der Arbeiterklasse vom Druck der Lohnherrschaft ermöglicht.

Unsere Gewerkschaften haben im letzten Jahre aber nicht allein große wirtschaftliche Erfolge erzielt und damit die Widerstandsfähigkeit des Proletariats erheblich gefördert, sie haben in dieser Zeit auch noch ein gutes Stück rein organisatorischer Arbeit verrichtet.

Dem in dieser Zeit des leidenschaftlichen Kampfes konnten die Gewerkschaften ihre Mitgliederzahl von 1 116 723 steigern auf 1 429 303, also um 312 584 oder 28,3 Prozent, eine Steigerung, die in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung ihresgleichen sucht. Dies beweist die vorzüglichen gewerkschaftlichen Einrichtungen — das Unterföhrungsweesen wie die systematische Agitation — die rege Kampfstätigkeit und die großen wirtschaftlichen Erfolge, nicht zuletzt auch die Ausperrungsaktionen der Scharfmacher föderlich auf die Mitgliederentwicklung der modernen Gewerkschaften. Durch die Ausperrungen wurden selbst die indifferentesten Arbeiter, die sich der Gewerkschaft bis dahin stets ferngehalten hatten, in diese förmlich mit Gewalt hineinge-

trieben. So erwies sich selbst das Scharfmachertum als jene Kraft, die stets das Böse will, aber den Arbeitern Gutes schafft.

Und die Gewerkschaften sind im letzten Jahre nicht nur nach außen gewachsen, sie sind auch nach innen gut ausgebaut worden. In den meisten Gewerkschaften ist im Jahre 1905, nicht zuletzt unter dem Einfluß der zur Zeit geführten Kämpfe, ein weiterer Ausbau des Unterföhrungsweesens vollzogen worden. Dadurch wurden die Gewerkschaftsmitglieder besser an ihre Organisation angeknüpft und sie konnten in ihre tüchtigen Kämpfer erzogen werden, dadurch wurden aber die Gewerkschaften auch finanziell besser fundiert und zu einer großzügigen Lohn- und Streikbewegung erst befähigt. So vereinnahmten unsere Gewerkschaften im Jahre 1905 insgesamt 27 812 257 M. (gegen 20 190 630 M. im Jahre 1904), sie verausgabten 25 024 234 M. (17 788 756 M.), und sie konnten trotz einer Ausgabe von 10 909 133 M. allein für Streiks doch ihren Kassenstand um rund 3 1/2 Millionen, von 16 109 908 M. auf 19 635 850 M. erhöhen. So haben die Gewerkschaften im letzten Jahre eine in jeder Hinsicht erfreuliche Tätigkeit entfaltet und gute Vorbereitungen auch für künftiges erfolgreiches Arbeiten geschaffen. Die Entwicklung und die Erfolge unserer gewerkschaftlichen Bewegung im Jahre 1906 dürften aber selbst die gewerkschaftlichen Ergebnisse des Jahres 1905 noch in den Schatten stellen. Denn mehr noch als im letzten Jahre war im Jahre 1906 die Parole der Gewerkschaften: „Vorwärts und Aufwärts!“

Badische Politik.

Dunkel ist der Rede Sinn.

Die offiziöse Südd. Reichskorresp. schreibt: „An die jüngst erfolgte Veränderung in der Zusammensetzung des Großh. Staatsministeriums werden in badischen Kreisen Mutmaßungen und Erörterungen geknüpft, die, wie wir zuverlässig erfahren, in allen ihren Teilen jedweder tatsächlichen Grundlage entbehren.“

Was für Mutmaßungen sind das, die in allen ihren Teilen jedweder Grundlage entbehren? Kann sich denn das offiziöse Blatt nicht etwas deutlicher äußern?

Deutsche Politik.

Schon wieder ein neuer Kolonialskandal.

Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, scheint nun auch von Samoa ein Kolonialskandal zu drohen, denn ein genauer Kenner der dortigen Verhältnisse hat eine Veröffentlichung in Vorbereitung, die eigenartige Streiflichter auf die Zustände in Samoa vor und nach der deutschen Blögenhülfe werfen soll.

Die Landtagswahlen in Weimar.

haben wenig Veränderungen gebracht. In Weimar siegte der liberale Kompromisskandidat Polz gegenüber den Konfessionen und Sozialdemokraten. Wenigstens wählte 44 bürgerliche und 33 sozialdemokratische Wahlmänner. Der nationalliberale Abgeordnete Neg wurde wiedergewählt, ebenso in Apolda Genosse Naubert.

Wieder eine bayerische Polizeigeheuerlichkeit.

„In dem oberpfälzischen Städtchen Tirschenreuth fand kürzlich eine sozialdemokratische Versammlung statt, über die auch in dem dortigen Zentrumblatt ein Bericht erschien. Da ein Berichterstatter des Blattes in der Versammlung nicht anwesend war und der Bericht eine Menge Einzelheiten enthielt, konnte nur der überwachende Beamte ihn veranlassen haben. Als dieser, der Bezirksamtsassessor Dr. Maier, zur Rede gestellt wurde, gestand er auch zu, den Gegnern der Sozialdemokratie

seinen Bericht zugänglich gemacht zu haben, er sei berechtigt, sein amtliches Stenogramm jedermann zur Kenntnis zu bringen. Man wird nun alle Instanzen erschöpfen, um zu erfahren, ob die vorgelegten Befehle eine derartige Verletzung des Amtsgeheimnisses durch ihre Beamten billigen.

Ausland.

Streit zwischen Staat und Kirche im Kanton Basel. Während vier Sitzungstagen hatte sich der Baseler Große Rat mit kirchendolitschischen Fragen beschäftigt, die nicht nur in Basel, sondern weit über seine Grenzen weg allgemeines Interesse erweckten, weil die fromme Stadt Basel den Anfang machen sollte mit der Trennung von Kirche und Staat. Der Antrag war von den Sozialisten gestellt worden, weil sie jetzt den Moment für gekommen erachteten, mit diesem Vorschlag vor den Großen Rat zu treten, da die Katholiken mit einem Begehren an den Staat gelangten, ihnen zu den Kosten ihrer Kultusbedürfnisse einen jährlichen Staatsbeitrag von 40 000 Franken zu bewilligen. In Übergangener Weise hat der Vertreter der Sozialisten den Standpunkt vertreten, die Verrücktheit der Kultusbedürfnisse sei lediglich Sache einzelner Religionsgesellschaften, aber nicht der Gesamtheit. Die Sozialisten sind der Überzeugung, daß es nicht Aufgabe des Staates sein kann, die Oberaufsicht über die Religionsgesellschaften zu führen, er habe viele andere erheblich wichtigere soziale und politische Aufgaben zu erfüllen. Der Staat solle jeden Bürger nach seiner Passion fertig werden lassen. Die Vertreter der Liberal-Konfessionen und freikirchlich-katholischen Parteien dagegen betonten mit seltener Lebhaftigkeit, daß Kirche und Staat wichtige gemeinsame Aufgaben zu erfüllen haben und darum nicht getrennt werden dürfen. Die Katholiken sind nur so lange Gegner der Trennung von Kirche und Staat, als ihnen die staatliche Unterstützung vorenthalten wird; prinzipiell verwerten sie die Trennung aus den gleichen Gründen wie die Freikirchlichen und Liberal-Konfessionen. Dennoch finden sie bei den letzteren keine große Gegenliebe für die Begehren, man verhängt sich bei der ablehnenden Haltung hinter verfassungsmäßige Bedenken, obwohl man sich keineswegs verheißt, daß den Katholiken Unrecht geschehe, daß man sie die Last ihrer Kultuskosten allein tragen lasse, während sie durch ihre Steuern auch an den Kosten der Kultusbedürfnisse der Protestanten und Altkatholiken betrogen müßten. Zudem man den Antrag der Katholiken aus verfassungsmäßigen Gründen bekämpfe, will man den Antrag der Sozialisten der Regierung zur Prüfung und Antragstellung überweisen, nicht weil man die Trennung von Kirche und Staat will, sondern um einen Ausweg zu finden, dem Begehren der Katholiken zu entsprechen, ohne eine Verfassungsrevision vorzunehmen. Die heutige Abstimmung im Großen Rat ergab folgendes Resultat: Für die Überweisung des Antrages an den Regierungsrat müge prüfen und darüber Bericht erstatten, ob nicht der römisch-katholischen Gemeinde eine staatliche Subvention zu gewähren sei, stimmten von 115 anwesenden Mitgliedern des Rates 60 für die Motion Wüstli, während sich 55 für Überlegung zur Tagesordnung aussprachen. Für die modifizierte Überweisung der Motion Anörz stimmten 118 Mitglieder, zwei lehnten dieselbe ab. Mit dieser Überweisung hat sich der Große Rat noch nicht einmal prinzipiell für Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen, sondern der Regierung lediglich den Auftrag gegeben, sie möge das Verhältnis zwischen Kirche und Staat vom allgemeinen Gesichtspunkte aus prüfen, ohne ein eigentliches Meinungsgefecht vorzuliegen. Es wird wohl einige Zeit darüber vergehen, bis der gesetzgebenden Versammlung von Basel-Stadt die Frage über Trennung von Kirche und Staat zur definitiven Entscheidung vorgelegt wird.

Der Sumpf.

von Upton Sinclair. Autorisierte Uebersetzung. (Nachdr. verb.)

Der kleine Stanislovas bekam bei dem Anblick des Mannes, welcher die Ohren erstoren hatte, einen solchen Schrecken vor der Kälte, daß er halb verriet wurde. Am Morgen, wenn es Zeit für ihn war, nach den Höfen zu gehen, schrie und jammerte er. Niemand konnte mit ihm etwas anfangen, denn Schelten machte es nur noch schlimmer — es war etwas, was der Junge einfach nicht verstehen konnte. Zuweilen fürchtete sie, er würde erstickt bekommen. Zuletzt wurde beschlossen, daß er mit Jurgis fortgehen und heimkommen sollte. Als er, wenn der Schnee zu tief war, trug Jurgis das Kind auf den Schultern. Zuweilen mußte Jurgis das Kind in die Nacht hinein arbeiten, dann war das Elend noch schlimmer, es dauerte in einer Ecke des Hofes, der den Schlachthäusern füllte, wenn er etwa ein Schiefel, so er erstickte.

Man gab nicht bei den Schlachthäusern. Die Männer hatten ebenso gut draußen arbeiten können. Wärme war ihnen überhaupt nur wenig in den Gebäuden, außer den Höfen. Und doch waren die Männer, die dort arbeiteten, wohl am schlimmsten dran. Wenn sie sich einen anderen Raum geben mußten, gingen sie über Schlachthäuser und wurden sie mit Blut bespritzt, und dieses war noch rasch. Wenn du dich an die Wand lehntest, so war die Wand fest und konnte keine Haut verlieren. Die Männer wickelten ihre Füße in Zeitungspapier und alte Kleider, aber das Blut durchdrang alles und frore. Immer wenn sie neue soch das Blut ein und frore, und die Männer dann und wann, wenn die Aufseher nicht gerade kamen, kauften die Männer, um warm zu werden, ein Stück in die noch rauchenden Zierkörper oder in die Hände mit heißem Wasser. Das grauamste erduldeten sie, welche mit dem Messer arbeiteten. Sie konnten

keine Handschuhe tragen, ihre Arme wurden vor Kälte totenweiß, ihre Hände gefühllos, und dann ereigneten sich Unfälle. Die Luft war mit Dampf von den Stessen und dem heißen Blut gefüllt, so daß du nicht fünf Schritt weit gehen konntest, und wenn die Männer dann in der rasenden Eile, die an den Schlachthäusern herrschte, umher rannten, alle mit Schlachtmessern, die so scharf wie Rasiermesser waren, in den heißen Händen, dann war es ein wahres Wunder, daß nicht mehr Menschen abgeschlachtet wurden als Vieh.

Und doch — schließlich hätte man noch alles dieses ertragen, wenn man nur einen Platz zum Essen gehabt hätte. Jurgis hatte die Wahl, entweder inmitten des Schmutzes, in dem er gearbeitet, zu essen, oder, wie seine Gefährten, in einen der Schnapsläden zu laufen, welche die Arme nach ihm ausstreckten. In der Pfandbrennerei, westlich von den Höfen, war Laden bei Laden. „Schnapsstraße“ hieß sie deshalb. Nach Norden war die 47. Straße, wo 6 Krinhalten auf ein Häusergeviert kamen, und dazwischen lag „Schnapspunkt“, ein Raum von ganzzugig Morgen, auf dem eine Leinwand stand und zweihundert Schnapsläden. Man konnte wählen zwischen „Heißer Vohnensuppe und gekochtem Kohl. Geutel“, „Sauerkraut mit fränkischer Würstchen! Komm herin!“ „Echsenuppe und Baumfleisch! Willkommen!“ Alle die Dinge werden in verschiederer Sprache angekündigt, ebenso prangten die Namen der verschiederer Läden in allerlei Sprachen über dem Eingang. Da war eine „Gemütsliche Ecke“, ein „Heimatlicher Kreis“, ein „Vordstein“, ein „Bergungspalast“ und ein „Wunderland“, es gab „Traumschiff“ und „Liebesnarron“.

Wie sie aber auch genannt wurden, alle waren „Gewerkschaftsquartiere“ und boten den Arbeitern ein Willkommen. Da fanden sie immer einen warmen Ofen und einen Stuhl und Freunde, mit denen sie lachen und scherzen konnten. Nur eine Bedingung mußten sie erfüllen: trinken. Erfülltest du diese Pflicht nicht, so wurde dir in kurzer Zeit hinausbefördert, und wenn du dich dem zu widersetzen versuchtest, so könntest du einen erschlagenden Kopf aus dem Handel davontragen. Aber alle Männer erfüllten die Bedingung und tranken. Sie waren der Meinung, daß sie dabei etwas umsonst bekämen, denn sie waren nur zu einem Trunk verpflichtet

und durften dafür sich an einem guten heißen Essen laben. Bei dem einen Trunk blieb es jedoch nicht immer. Es war doch da sicher ein Freund, der zu einem Trunk einlud und den man dafür sicher wieder freizulassen mußte. Oder es kam jemand herein, und so oder so — ein paar Mundtrunk bekommen einem hart arbeitenden Manne immer gut. Wenn er dann zurückging, frore er nicht mehr so arg und hatte zu seiner Arbeit mehr Mut. Die tägliche Eintönigkeit bedrückte ihn weniger, er bekam freudvollere Gedanken über seine Lage. Auf dem Heimwege ergiff ihn wieder das Frösteln, und er mußte deshalb notwendig zwei- oder dreimal einkehren, um sich zu erwärmen. Da waren dann wieder gute heiße Sachen zu haben, und da er möglicherweise zu spät für das Essen nach Hause kam, so sah er im Bierhaus. Dann sah seine Frau vergeblich nach ihm aus, frore und mußte sich erwärmen. Vielleicht nahm sie dann auch noch die Kinder mit, und eine ganze Familie ging trübselig am Trinken zugrunde.

Um das Unglück voll zu machen, versehen die Pächter ihre Arbeiter immer mit sogen. Geldmehrfungen. Alle Witten um bare Münze wiesen sie zurück. Und wo konnte ein Mann eine Anweisung besser wechseln als in einem Schnapsladen? Wo konnte er besser für die Gefälligkeit bezahlen? — Vor allem war Jurgis durch Ona geschützt. Er trank nie mittags und kam deshalb in den Hof, ein mürrischer Mensch zu sein. Er war auch durchaus nicht ein willkommener Gast in den Schnapsläden, ging aber direkt nach Hause, nachdem er Ona und Stanislovas abgeholt hatte. Ona setzte er oft in den Wagen. Wenn er heimkam, hatte er Holz, brachte auch einen Saß mit Kohlen auf den Schultern heim. Sein Heim stellte keinen angenehmen Ort dar, wenigstens nicht im Winter; sie hatten einen einzigen kleinen Ofen laufen können, der aber selbst die Kälte beim bittersten Frost nicht erwärmen konnte. Das war hart für Teta, Elsbeta und auch für die Kinder, wenn sie nicht zur Schule gehen konnten. Abends hockten sie rund um den Ofen und aßen ihr Abendbrot. Jurgis und Ona rauchten eine Pfeife, nachher krochen alle in die Betten, um warm zu werden, nachdem sie das Feuer, um Kohlen zu sparen, gelöscht hatten. Sie machten schreckliche Erfahrungen mit der Kälte. Sie behielten ihre Kleider an und

kauften stets alle ihre Betten auf sich. Die Kinder schliefen zusammen in einem Bette, und doch konnte niemand warm werden. Die, welche an der Kante des Bettes schliefen, mußten frieren; sie weinten, krochen über die andere hinweg und versuchten in die Mitte zu kommen, was oft garabzu eine Schlächt hervorrief. Das alte Haus mit dem undichten Dach war sehr verschieden von ihren einstigen Hütten mit den dicken Mauern. Die Kälte kam wie ein lebendes Wesen, wie ein böser Geist ins Zimmer. Wenn sie um Mitternacht aufwachten, und alles um sie dunkel war, so vernahmten sie voll Schreden ein Heulen draußen, oder es war auch totentstille, und das war wohl noch fürchterlicher. Sie konnten es förmlich fühlen, wie die Kälte durch alle Fugen kroch, wie sie mit eiligen Lotenfingern nach ihnen griff. Wenn sie sich auch vertrocknet, es war vergebens, das grausige Gespenst kam doch, das in den dunklen Höhlen des Schredens geboren war, welche die Qualen der verlorenen Seelen verbergen. Es war entsetzlich! Stunde um Stunde krümmten sie sich unter seinem Griff — aber da war niemand, der ihren Schrei hörte, es gab keine Hilfe für sie, keine Gnade. Und kam der Morgen — dann gingen sie wieder hinaus an ihre harte Arbeit, ein wenig schwächer, ein wenig näher dem Zeitpunkt, da sie ihrerseits vom dem Raum des Lebens geschüttelt wurden.

Selbst in diesem tödlichen Winter stand die Hoffnung nicht in ihrem Herzen. — Und für Marija kam in dieser Zeit das große Ereignis ihres Lebens. Ihr Opfer war Tomosius Ausgleika, welcher die Geige spielte. Jeder lachte über die beiden, denn Tomosius war klein und mager, und Marija konnte ihn wohl unter den Arm nehmen und forttragen. Vielleicht war es das gerade, was ihn begnadet hatte. Die Kraft Marijas war für ihn etwas Ueberwältigendes. Bei der Hochzeitsfeier hatte er kaum ein Auge von ihr gelassen, und später, als er erkannte, daß sie das Herz eines Kindes besaß, erschreckte ihre Stimme und ihre Stärke ihn nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Reform der französischen Militärjustiz. Der Wesentlichkeit zur Reform der Militärjustiz, den der Minister auf Vorschlag des Generals Picquart gutgeheißt hat, beruht auf folgenden Grundsätzen: Sämtliche von Militärpersonen begangenen, im allgemeinen Strafgesetzbuch vorgesehenen Verbrechen, Vergehen und selbst Hebertretungen werden von den Zivilgerichten abgeurteilt. Nur für besondere militärische Vergehen, wie: Verlassen eines Postens, fälschlicher Angriff auf Vorgesetzte, Insubordination, Ungehorsam und Rebellion, sind besondere militärische Disziplinargerichte vorgesehen, bestehend aus vier Militärpersonen unter dem Vorsitz eines Zivilrichters. Auch die Untersuchung muß in diesen Fällen von einem Zivilrichter geleitet werden. Wenn Offiziere und Soldaten abgelehnt, bei der Ausführung von Befehlen der Zivilbehörden mitzuwirken, so werden sie vor die Ziviljustiz verwiesen, ebenso fallen die militärischen Verbrechen: Desertion, Unterschlagung, Diebstahl, Plünderung und Fälschung unter die Kompetenz der Ziviljustiz. Im Militärdekrete wird die Todesstrafe während der Friedenszeit abgesetzt und das Minimum der Zwangsarbeit von zehn auf fünf Jahre herabgesetzt. Auch wird die bedingte Verurteilung zugelassen. Disziplinarische Hebertretungen dürfen nur durch höhere Offiziere vom Kompaniechef an bestraft werden. Gegen bedingte Verurteilungen steht jedoch Berufung an ein besonderes Disziplinargericht des betreffenden Regiments zu.

Aus der Partei.

Reichskonferenzen der Parteifreunde und Parteirede. Auf dem Parteitag der Parteifreunde teilte Genosse Pfannsch mit, daß der Parteivorstand alljährliche Zusammenkünfte mit den Parteifreunden und Parteiredeaktionen in Aussicht genommen habe.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der christliche Rädelsführer im Schwarzwald.

Zuletzt wird seitens der christlichen Organisation im Schwarzwald mit Hochdruck gearbeitet, um die Lohnindustriearbeiter mit den Segnungen der christlichen Verbände zu beglücken. Schwarzwälder Arbeiter, Arbeiterinnen und Frauen wach auf! Mit diesem Ruf führt der Herr Rädelsführer ein. Er macht den Arbeitern bekannt, daß alle Ausgaben gestiegen sind. Dieses dürfen die Arbeiter schließlich ohne seine Mitteilung an eigenen Geldbeutel erfahren haben. Aber Herr Rädelsführer, weshalb sagt man den Arbeitern nicht, warum die Lebensmittel so teuer geworden sind? Weshalb verschweigt man dem, wer die Schuld an dieser Teuerung trägt? Weshalb erklärt dem der wahrheitsliebende Rädelsführer den Arbeitern nicht gleichzeitig, daß dasselbe Zentrum, welches der Schöpfer der christlichen Gewerkschaften ist, auch die Lebensmittelerhöhung auf dem Gewissen hat, über die der überhäufte Rädelsführer so schön zu reden versteht, und deren Kosten die Arbeiter des Schwarzwalds wie alle anderen jetzt bezahlen müssen? Doch man weiß sich zu helfen. Die großen Erfolge, welche die christlichen Gewerkschaften zu verzeichnen haben, werden jetzt aufgerechnet.

In Triburg wurde mit einer Firma ein Vertrag abgeschlossen. Dieser wird nun in seiner ganzen Größe aufgerollt. Von der ganzen Broschüre, welche 28 Seiten sogenannter Anzahl hat, beansprucht der Vertrag allein 9 Seiten zu seiner nackten Hiebergabe, von den Aufhängungen nicht zu reden. Leider entspricht der Inhalt nicht dem Umfang. Man kann über die Erregungsschaff. Da wird in 6 verschiedenen Fällen für einen Regulatorkosten eine Lohnaufseherung von 1 Pfennig, sage und schreibe 1 Pf., zugestanden. Das verdient groß geschrieben zu werden; in 13 Fällen gab es überhaupt keine Lohnaufseherung, und in den letzten 4 Fällen gab es eine Lohnaufseherung von 2 und 3 Pf. Da man dann, an einem Regulatorkosten gibt es bei einer Lohnaufseherung solche Lohnaufseherungen, und das sind die großen Erfolge, welche die christlichen Gewerkschaften, die stehen in Heilbrunn nebst Lommenden:

„Allezeit kann man dasselbe erreichen, wenn sich die Kollegen dem Zentralverbande christlicher Arbeiter anschließen.“

Damit hat Rädelsführer die Wahrheit gesagt, was sonst nicht oft vorkommt. Ihr Schwarzwälder Lohnarbeiter, gelüftet es euch nicht nach den Segnungen des Herrn Rädelsführer!

Doch derselbe Herr vollbringt auch noch andere Leistungen, die seine Tätigkeit im hellsten Lichte erstreben lassen. Gelegenheit der Lohnaufseherung in Raupheim ersuchte derselbe und findet sich fürchtbar überflüssig. Dieses schloß er ja auch und so zog er wieder von dannen, ohne nur bei der Lohnaufseherung eingegriffen zu haben. Am so ergreifender aber war der schöne Bericht, den er erscheinen ließ und in dem gesagt wurde, daß die christliche Organisation voll und ganz anerkannt worden sei. Das war eine erneute Glanzleistung und von solchen wären noch einige Dutzende zu berichten, doch genug des Spiels.

Soßtheater.

Die Sonnenprinzessin, Drama in einem Vorpiel und 8 Akten von Johanna Wolff-Friedberg.

Eine Uraufführung! Es verdient volle Anerkennung, daß die hiesige Hofbühne jungen, dramatischen Talenten den schwierigen Weg in die breite Öffentlichkeit bahnt. Dinge die Wirkung der Stille lediglich von der guten Einfühlung und Inszenierung ab, dann können sich die Autoren beglückwünschen; sie hätten mit einem Mißerfolg am Residenztheater Karlsruhe schwerlich zu rechnen. Diese Feststellung gilt auch für die Uraufführung des Dramas: Die Sonnenprinzessin, welche am Samstag Abend vor gutbesetztem Hause vor sich ging. Stil- und stimmungsvoll waren die Szenen am Hofe der Prinzessin von Cypern vorbereitet, dem Geschmacke und den Sitten des Volkes in weitem Maße Rechnung getragen. Und dennoch, ein Mißerfolg; nicht einmal ein Achtungserfolg. Es ist möglich, darüber zu streiten, ob Die Sonnenprinzessin mit Zug und Recht ein Drama genannt werden kann, meines Erachtens ist es ein Schauspiel, ad, ein Schauspiel nur! Die Verfasserin, die Gattin des dramaturgischen Weirats des Hoftheaters, des Herrn Reichsministers Wolff, hat sich die Aufgabe zu groß gestellt. Der Stoff, den sie wählte, ist gewiß dramatischer Bearbeitung wert, vielleicht sogar sehr gut geeignet, tragische Konflikte heraufzubeschwören. Aber mit dem Volke hat eben das Können nicht anfanglich recht reichlich nachgerufen, aber schließlich flaut es ab und im letzten Akte empfinden wir lädenlos die Schwäche der dramatischen Bearbeitung. Das war auch am Samstag die Auffassung des Publikums; der übliche Lokalpatriotismus rief die Refusierten vor die Rampe, es wurden ihr auch einige Kränze überreicht, aber der Erfolg des Stückes war entsetzlich.

Die Sonnenprinzessin ist nämlich eine Prinzessin aus der Gegend der italienischen Pflanzhöfe, die sich den Bruder Zaddo des regierenden Herzogs von Parma zum

Man muß sich nur wundern, daß die christlichen Arbeiter nicht begreifen, was mit ihnen getrieben wird, sonst könnten sie bei dem Ernst der Situation den freien Gewerkschaften nicht fernstehen; sehr leicht aber müßten sie die Glanzberichte des Rädelsführers durchschauen. Wie lange wirds noch gehen, bis es geschieht?

Badische Chronik.

Pforzheim.

4. November.

Die neue Arbeitsordnung ist ein Meisterwerk, voll von Geseßesgehungen und Fallstricken für die Arbeitnehmer. Gleich im ersten Paragraphen ist ein Teil der Arbeitnehmer, die Zeichner, Kabinettmeister und Werkführer ausgenommen. Diese sollen nach besonderen Verträge angestellt werden. Damit geht für die Kategorie die Verkürzung der Arbeitszeit völlig verloren.

Selbstverständlich für unsere Arbeitgeber ist ja, daß Ansprüche der Arbeiter auf Grund der §§ 615 und 616 B. G. B.

ausgeschlossen sind. Ebenso steht dem Arbeiter der Anspruch auf den Lohn der seitherigen Arbeitsstelle nicht zu. Die Bestimmungen über die Lohnzahlung sind völlig einseitig zugunsten der Arbeitgeber getroffen. Der Arbeiter ist zwei Wochen gebunden, während der Arbeitgeber nur den Einwand der Unzulänglichkeit des Arbeiters machen darf, um diesen vor der Zeit loszuwerden. Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit soll 9 Stunden betragen. Hiervon schließt man aber, wie die Zeichner usw., die Anläufer, Kommissionäre, Hilfsarbeiter, Lehrlinge usw. einfach aus. Für diese ist angeordnet, daß sie früher zu kommen haben und länger zur Verfügung der Arbeitgeber stehen müssen, als die übrigen Arbeiter.

Klassisch in der Form ist der folgende Passus:

§ 6. Jeder Arbeiter ist berechtigt, in dringenden Fällen mit Erlaubnis des Arbeitgebers bezogen Stellenvertreters, Stunden zu versäumen, jedoch muß er eine der genannten Personen, sowohl bei seinem Weggehen, als auch bei seinem Wiederkommen, in Kenntnis setzen.

In einem späteren Satz ist auf das Zuwiderhandeln dieser Bestimmung die sofortige Entlassung angedroht. Dies steht im direkten Widerspruch mit dem Gesetz. Nach der Gewerbeordnung ist nur auf das beharrliche Verweigern einer Anordnung die Kündigungseinstellung angedroht, und die Spruchpraxis der Gewerbegerichte geht auch dahin, daß nur nach einer „Warnung“ diese Strafe angewandt werden soll. Unsere Arbeitgeber setzen sich lächeln darüber weg.

In Widerspruch mit den beiderseitig getroffenen Abmachungen steht auch die Anordnung, daß ebenso wie zum Frühstück, auch zum Vesper vor Beginn der Weilsunden die Arbeiter keine Speisen und Getränke sich ins Geschäft besorgen lassen dürfen. Bei den Verhandlungen im Kaiserhof war vorgeschlagen, vor Beginn der Weilsarbeit eine halbe Stunde Pause einzutreten zu lassen, um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, ihr Abendbrot eventuell zu Hause einnehmen zu können. Hierdurch wurde von Arbeitgeberseite abgesehen; eine halbe Stunde reicht nicht für den Weg nach Hause, man solle darauf bedacht sein, den Arbeitslohn etwas früher zu legen und deshalb nur ¼ Stunde Pause einzutreten zu lassen. In dieser Pause soll es gestattet sein, sich Speisen und Getränke holen zu lassen, da man doch den Arbeitern nicht zumuten kann, namentlich Getränke (Kundenlang bis zum Abend in dem düsternen Fabrikraum stehen zu haben, die dann ungenießbar werden. Tatsächlich war in der betr. Debatte über das Verbot, Vesper durch dritte sich besorgen zu lassen, nur von der Vormittagspause die Rede. Und in der Fabrikordnung wird einfach dekretiert, „Es ist untersagt“, und auf die Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird die Strafe sofortiger Entlassung gesetzt.

Bei der Berechnung des Weilsauschlags hatte man, entsprechend der Forderung bei den Abmachungen, erst die Fassung gewählt, daß außer bei zur Wahrnehmung von Terminen und Kontrollversammlungen, sowie auf Veranlassung des Arbeitgebers oder an Feiertagen verfallenen Zeit, auch diejenige nicht in Abzug gebracht werden solle, die in dringenden Fällen von Arbeiter nach vorheriger Meldung verfallen werden müsse. Dieser Vorstoß des Vorstandes fand keine Gnade vor der Mitgliederversammlung und mußte daher fallen. Eine schwere Benachteiligung der Arbeiter ist die Vorschrift:

Das Kleinwerkzeug haben die Arbeiter selbst zu stellen.

Wer Kenntnis davon hat, welche Menge von verschiedenartigen Werkzeugen der Arbeiter in der Edelmetallindustrie, sei er nun Goldschmied, Juwelier, Graveur oder sonst was, nötig hat, der sieht ein, welche schwere Belastung dem Geldbeutel des Arbeiters aufgehaßt ist, wenn er all dies selbst zu kaufen hat.

Geradezu rigoros und gegen die klare Bestimmung des Bürgerl. Gesetzbuches ist der § 12:

Der Arbeiter ist für das ihm anvertraute Material

verantwortlich und hat jeden von ihm verursachten Schaden und Verlust zu ersetzen.

In Wirklichkeit haften der Arbeiter nur in solchen Fällen für den Schaden, wenn er diesen erwieslich mit Unvorsicht oder durch Fahrlässigkeit herbeigeführt hat. Ist die nötige Sorgfalt bei Verrichtung der Arbeit beobachtet worden, dann trifft den Arbeiter kein Verschulden, auch dann nicht, wenn er sich durch den Arbeitgeber oder Kabinettmeister zur Verfertigung eines Auftrages veranlassen ließ, den er nicht gewachsen war. In einem solchen Falle ist nach einer Entscheidung des Gewerbegerichts Stuttgart der Vorwurf der Fahrlässigkeit nur dann berechtigt, wenn der Arbeiter den Arbeitgeber absichtlich in den Verzug versetzt hat, als ob er zur Verfertigung der Arbeit befähigt sei.

Unklar sind auch die Bestimmungen über die Kündigung. Die Kündigungsfrist ist nur am Zahlungstag zulässig. Die Kündigungsfrist umfaßt jedoch nicht die dem Kündigungstage folgenden 14 Tage, sondern zwei Kalenderwochen. Damit ist für alle Arbeiter in Betrieben, die einen andern Tag, als den Samstag zum Zahlungstag haben, die Kündigungsfrist um die entsprechende Zeit verlängert. Mehr noch, der in solchen Betrieben am Samstag erst austretende Arbeiter kann gehalten werden, den rückständigen Lohn für die Zeit nach dem letzten Zahlungstag eine Woche stehen zu lassen.

Etwas neues in der Pforzheimer Edelmetallindustrie ist die Forderung einer Kautionszahlung vom Arbeiter. Bei den einzelnen Lohnzahlungen soll je ein Viertel des fälligen Lohnes bis zur Höhe eines Durchschnitts-Wochenlohnes einbehalten werden. Die schönste Wille ist jedoch die Bestimmung:

Für den Fall rechtswidriger Auflösung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter können die Unternehmer solcher Fabriken (mit 30 und mehr Arbeitern) den rückständigen Lohn bis zum Betrag des durchschnittlichen Wochenlohnes einbehalten.

Diese Maßregel wird zur unerträglichsten Schikane der Arbeiterseite werden.

Wer unsere Unternehmer kennt, weiß auch, was in ihrem Kober unter der Rubrik Vertragsbruch enthalten ist. Nach ihrer Auffassung hat der Arbeiter überhaupt kein Recht, kündigungslos die Arbeit aufzugeben. Tut er es in Zukunft, dann hat er auf alle Fälle nur die Aussicht, um die Herausgabe des letzten Wochenlohnes kämpfen zu müssen. Jamos geschäht hat man auch diejenigen Arbeitgeber, welche regelmäßig eine zeitliche mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten. Der Arbeiter darf in solchen Fällen wohl kündigungslos austreten, jedoch nur dann, wenn es der Arbeitgeber nicht vorseht, ihm für die nächsten zwei Kalenderwochen den vollen Wochenlohn zu zahlen. Im Falle des berechtigten sofortigen Austritts steht dem Arbeiter nach § 18 sein Entschädigungsanspruch zu.

Wohin man sehen mag, alle von der Gewerbeordnung gebotenen Handhaben, den Arbeiter zu knebeln, und alle Begünstigungen, die namentlich das bürgerliche Gesetzbuch bietet, sind sorgsam vermieden. Die neue Fabrikordnung ist ein Ansehungsgeleit für die gesamte hiesige Arbeiterseite und diese würde Selbstmord begehen, wollte sie widerspruchslos sich in solche Fesseln schlagen lassen.

§ 175. Wegen Vergehens gegen diesen Paragraphen des Strafgesetzbuches wurden dieser Tage nicht weniger als 6 Personen hier verurteilt. Es soll sich außer den unter der Bezeichnung Bäckerei bekannten noch um andere Ausgeschweiften handeln.

Verhaftet wurde der Kaufmann G. Amolsch, weil er sich der Verhandlung vor der Strafkammer wegen Urkundenfälschung entzogen hatte.

Erforscht war der Beweggrund zu einer rohen Mißhandlung, die der Schreinermeister R. Klittich im Stadtteil Wöhringen an seiner Frau verübte. Nach fürchterlichen Faustschlägen ins Gesicht kloppte er der Frau ein Keilchen in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern. Die Mißhandelte trug verschiedene Verletzungen davon. Die rohe Tat ist angezeigt.

Freiburg.

4. November.

Am nächsten Donnerstag den 8. November spricht hier Genosse A. G. über die Reichspolitik und die Reichsverfassung. Wir bitten die Genossen, durch rege Teilnahme dafür zu sorgen, daß diese Versammlung von einem wichtigen Protest gegen die Verkünderung der Lebensmittel wird. Jeder agitator bei seinen Arbeitskollegen. (Näheres siehe Inserat.)

Den Genossen, welche die volkstümlichen Vorträge besuchen, empfehlen wir, sich frühzeitig in den Kornhausplatz zu begeben, da schon viele Karten verlaufen sind. Die Vorträge beginnen pünktlich um halb 9 Uhr. (Siehe Samstagsnummer.)

Aus Radoszell, 2. Nov., geht uns die folgende Zuschrift zu: Ich muß mich ganz entschieden dagegen betragen, daß meine Verächtigung auch nur teilweise den Tatsachen nicht entsprechen sollte. Ihre heutige Dar-

stellung ist völlig verkehrt und muß ich deshalb um eine mäßige Verächtigung ersuchen.

1. Der Hausmeister bestreitet entschieden, den Mund gelegentlich geputzt zu haben. In der Verächtigung habe ich nicht, wie Sie jetzt darstellend, sagt, „ich kümmere mich nicht um die politische Meinung“, sondern „ich kümmere mich hier im Epitaph in Epitaph im Epitaph immer entschieden und verbunden (Mund) noch ehe er überhand ins Bett kam. Er hat alle

2. Wenn Sie die Verächtigung betr. des Reichstages kritizieren zu müssen glauben, so mögen Sie tun, und wenn es Leute gibt, die das nicht, (sic!) finden, so ist das ihre Sache. Ich muß mich entscheiden verhalten, daß diese Frage mit dem Radoszell in Zusammenhang gebracht wird, wodurch den Kritikern zu erweisen sucht, als ob hier etwas rechtmäßiges geschähe. Wir besorgen hier lediglich Verächtigung, deren Zweckmäßigkeit übrigens jedem scharfsichtigen klar ist und müssen sie derartige Anrempelungen durchaus verbitten.

Dr. Otto Mader, Epitaph Radoszell.

Aus dem Reiche.

Nachträgliches über den Häusler-Prüfung.

Die Umstände, die ein Nichtschuldig rechtfertigen, liegen im wesentlichen darin, daß die inwärtigen bayerische Hauptbelastungszeugen, Minna Wagner, nach den Zeugenaussagen „eine zu Lügen und Erdichtungen neigende Person war, sich wahrscheinlich die Salzlake in den Kaffee gegossen und mit hoher Wahrscheinlichkeit im Krankheitsstadium simuliert hatte. Objektive Vergegenständlichungen konnten nicht festgestellt werden. Sachverständige Professor Dr. Kraepelin gab auf die der Weisungsaufnahme sein Gutachten dahin ab, daß Minna Wagner eine physisch minderbewertete Person war, die nach seiner Überzeugung bei der Schwurgerichtsverhandlung wesentlich einen Minderwert der Erhebung ihrer Zeugnisse aufwies. Die Weisungsaufnahme förderte nichts weniger als eine bauliche Zustände in dem von der Angekl. u. Häusler geleiteten Stille für unvorgerufene Zeugen zutage. Gesundheit, Bosheit und Nachlässigkeit nicht nur bei der Vorführung, sondern auch bei den Zeugnissen an der Tagesordnung. Eine demnach die andere und bezüchtigte diesen oder jenen Zeugen der dienlich im Stille zu tun hatte, daß er einen oder anderen Zeugnissatz in unrichtigen Zeugnissen. Mehrere Zeugen behaupteten, daß die Zeugnisschöpfung und rücksichtig waren und sich meist ungenügend auführten und besonders bei Tisch unanständige führten; die eine sagte, daß sie sich schämen würde, sie als Jungfrau in das Stille gekommen wäre, eine andere: Mein Mann ist mein Herr, eine dritte: ihren Hut in der Hand im Zimmer herum und die unterstehenden Beamten übertrieben in die Stille schickte und sprieten den Inhalt im Zimmer herum, andere warf ihre Leibschüssel mit Inhalt an die Wand, daß sie in Trümmern ging.

Die gesamte Weisungsaufnahme ergibt, wie derwärts richtig bemerkt, zur Evidenz, daß das Stille teil, das die Angekl. auf 3 Jahre ins Stille schickte, von denen sie 3 Jahre verbrüht hat, ein Fehlurteil war. Die Minderwertigkeit der Zeugnisaussagen allein macht den Fehlurteil nicht erklärlich, erklärlicher wird er durch die mangelhafte Vorbereitung und die Unkenntnis vom praktischen Leben der Angekl. und durch die Tatsache, daß die Zeugnisaussagen nicht aus allen Teilen der Bevölkerung entnommen und durch das Volk gewählt sind.

Eine Verächtigung.

Von Herrn Wilhelm Voigt, jurzigt Untersuchungsangener im königlichen Polizeipräsidium zu Lin, ging dem Berl. Tagbl. unter Verweisung auf § 175 des Strafgesetzbuches folgende Verächtigung zu:

1. Es ist unwar, daß ich dem Bürgermeister Köpenick den Kaffee weggetrunken habe. Er war zu dünn.

2. Es ist unwar, daß mit ein bekannter Reichsminister für meine Verteidigung 100 000 Mk. horten hat. Ich benötigte, meine Verteidigungsauction zu vergeben und dadurch eine höhere Summe zu erzielen. Diese wurde ich meiner Frau, der gebürtigen Frau Elisabeth Niemer, geb. Helfensteller, aus Pforzheim, Kreis Pflanzthal, als Andenken überweisen.

3. Ebenso ist es unwar, daß ich von Direktorhardt wegen der großartigen Inszenierung meiner Abbildung der zu erwartenden Strafe von 5000 Mk. giffur des Deutschen Theaters ausgesetzt worden.

4. Ferner ist es unwar, daß mit von dem Reichsminister, welcher die Memoiren des Reichsministers Radoszell herausgegeben hat, eine glänzende Verächtigung gemacht worden ist. Ich warde eine artige Offerten ab, da meine Memoiren noch besser werden, als die des Fürsten Hohenlohe.

In den 16 Seiten 8. Preis 10 Pf. im Partien billiger. lag: Deutscher Arbeiter-Abkündigungs-Verband, J. Wolff, Berlin S. 42, Ullsteinstr. 55. Vor und liegt ein geschmackvoll ausgestattetes Heftchen, das die wichtigsten neuerdings aufgeworfene Frage: Was Augenkrankheit Allotol geben? zu lösen vermag. Hand einer großen Reihe von Ausprüchen unter vorragenden Mediziner beweist der Autor, daß Augenkrankheit, der Allotol zu sich nimmt, weniger schädlich ist, sein Leiden zu überleben, als derjenige, der allotolische Getränke gänzlich meidet. Wir wünschen, daß dieses Heftchen auch in einer Ausgabe von ringeringer Papier, speziell zur Massenerbreitung in den Schulen, Krankenhäusern etc. geeignet, existiert, die Verbreitung.

Humoristisches.

Wahres Geschichtliches. Wie alljährlich, so auch heuer im August der Herr Rat mit seinen beiden erwachsenen Töchtern zur Erholung nach. Gelegenlich eines Ausfluges lernt die einen „reißenden Herrn Radoszell“ kennen, der nach an solchen Partien teilnimmt, auch mit dem Fräulein Tennis spielen darf. Nach drei festlichen Wochen war der Urlaub des Herrn Rat zu Ende und man trennte sich. Vier Monate später wurde die ältere Tochter, ihrer Mama unter Tränen entgegengeführt. Der Herr Rat schreibt sofort „eingelassen“ an den Herrn Radoszell; er hoffe, daß er als bald an den Herrn Radoszell in kürzester Zeit seine Tochter zu der Herr Radoszell erklärt sich zu einer sofortigen Verheiratung bereit, fragt aber ganz schäferlich an, welche beiden Töchtern seine Frau sei.

Die Mittelalterliche Einteilung des Landes in die drei Kreise: Oberrhein, Mittelrhein und Niederrhein, ist eine sehr alte und hat sich bis heute erhalten. Der Name „Oberrhein“ ist eine Abkürzung für „Oberrheinische Provinz“, „Mittelrhein“ für „Mittelrheinische Provinz“ und „Niederrhein“ für „Niederrheinische Provinz“. Die Kreise sind durch die Rheinebene getrennt und haben eine lange Geschichte. Die Oberrheinische Provinz umfaßt das Gebiet zwischen dem Oberrhein und dem Mittelrhein. Die Mittelrheinische Provinz umfaßt das Gebiet zwischen dem Mittelrhein und dem Niederrhein. Die Niederrheinische Provinz umfaßt das Gebiet zwischen dem Niederrhein und dem Meer.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angeführten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreunds zu beziehen.)

Erst erschienen: Allotolismus und Tuberkulose. Dr. med. G. B. Stübenvoll. (4. bis 5. Aufl.)

Es ist unwar, daß ich dem Bürgermeister Köpenick den Kaffee weggetrunken habe. Er war zu dünn. Es ist unwar, daß mit ein bekannter Reichsminister für meine Verteidigung 100 000 Mk. horten hat. Ich benötigte, meine Verteidigungsauction zu vergeben und dadurch eine höhere Summe zu erzielen. Diese wurde ich meiner Frau, der gebürtigen Frau Elisabeth Niemer, geb. Helfensteller, aus Pforzheim, Kreis Pflanzthal, als Andenken überweisen. Ebenso ist es unwar, daß ich von Direktorhardt wegen der großartigen Inszenierung meiner Abbildung der zu erwartenden Strafe von 5000 Mk. giffur des Deutschen Theaters ausgesetzt worden. Ferner ist es unwar, daß mit von dem Reichsminister, welcher die Memoiren des Reichsministers Radoszell herausgegeben hat, eine glänzende Verächtigung gemacht worden ist. Ich warde eine artige Offerten ab, da meine Memoiren noch besser werden, als die des Fürsten Hohenlohe. In den 16 Seiten 8. Preis 10 Pf. im Partien billiger. lag: Deutscher Arbeiter-Abkündigungs-Verband, J. Wolff, Berlin S. 42, Ullsteinstr. 55. Vor und liegt ein geschmackvoll ausgestattetes Heftchen, das die wichtigsten neuerdings aufgeworfene Frage: Was Augenkrankheit Allotol geben? zu lösen vermag. Hand einer großen Reihe von Ausprüchen unter vorragenden Mediziner beweist der Autor, daß Augenkrankheit, der Allotol zu sich nimmt, weniger schädlich ist, sein Leiden zu überleben, als derjenige, der allotolische Getränke gänzlich meidet. Wir wünschen, daß dieses Heftchen auch in einer Ausgabe von ringeringer Papier, speziell zur Massenerbreitung in den Schulen, Krankenhäusern etc. geeignet, existiert, die Verbreitung. Wahres Geschichtliches. Wie alljährlich, so auch heuer im August der Herr Rat mit seinen beiden erwachsenen Töchtern zur Erholung nach. Gelegenlich eines Ausfluges lernt die einen „reißenden Herrn Radoszell“ kennen, der nach an solchen Partien teilnimmt, auch mit dem Fräulein Tennis spielen darf. Nach drei festlichen Wochen war der Urlaub des Herrn Rat zu Ende und man trennte sich. Vier Monate später wurde die ältere Tochter, ihrer Mama unter Tränen entgegengeführt. Der Herr Rat schreibt sofort „eingelassen“ an den Herrn Radoszell; er hoffe, daß er als bald an den Herrn Radoszell in kürzester Zeit seine Tochter zu der Herr Radoszell erklärt sich zu einer sofortigen Verheiratung bereit, fragt aber ganz schäferlich an, welche beiden Töchtern seine Frau sei. Die Mittelalterliche Einteilung des Landes in die drei Kreise: Oberrhein, Mittelrhein und Niederrhein, ist eine sehr alte und hat sich bis heute erhalten. Der Name „Oberrhein“ ist eine Abkürzung für „Oberrheinische Provinz“, „Mittelrhein“ für „Mittelrheinische Provinz“ und „Niederrhein“ für „Niederrheinische Provinz“. Die Kreise sind durch die Rheinebene getrennt und haben eine lange Geschichte. Die Oberrheinische Provinz umfaßt das Gebiet zwischen dem Oberrhein und dem Mittelrhein. Die Mittelrheinische Provinz umfaßt das Gebiet zwischen dem Mittelrhein und dem Niederrhein. Die Niederrheinische Provinz umfaßt das Gebiet zwischen dem Niederrhein und dem Meer. Das Künstlerpersonal des Hoftheaters gab sich reibliche Mühe, den Anforderungen der Premiere gerecht zu werden.

Es ist unwahr, daß mich der Zar Nikolaus II. zum Kaiser in russische Staatsdienste bewegen will und daß ich mit den Verhandlungen über die neueste russische Anleihe in Berlin oder den Vororten betraut werden soll. In solchen Geschäften würde ich mich nur ungern betheiligen.

Es ist unwahr, daß mir der König von Serbien eine Stellung als Kriegsminister angetragen hat. In der serbischen Armee gibt es genug Leute, die es besser können als ich.

Es ist unwahr, daß ich so viel getrunken habe, wie in den Zeitungen berichtet worden ist. Auch ja ich in der Person so vorzüglich aus, daß mir verschiedene Preisentwürfe von reichen bürgerlichen Damen gemacht worden sind.

Es ist unwahr, daß ich nunmehr beabsichtige, einige Jahre meines Lebens in beschaulicher Ruhe und in der Abgeschiedenheit zu verbringen.

W. v. Bismarck, Kaiserhauptmann a. D.

Der „Kaufmann“ in der Schule. Die Schließung der russischen Staatsdienste...

Es ist unwahr, daß mich der Zar Nikolaus II. zum Kaiser in russische Staatsdienste bewegen will und daß ich mit den Verhandlungen über die neueste russische Anleihe in Berlin oder den Vororten betraut werden soll. In solchen Geschäften würde ich mich nur ungern betheiligen.

Es ist unwahr, daß mir der König von Serbien eine Stellung als Kriegsminister angetragen hat. In der serbischen Armee gibt es genug Leute, die es besser können als ich.

Es ist unwahr, daß ich so viel getrunken habe, wie in den Zeitungen berichtet worden ist. Auch ja ich in der Person so vorzüglich aus, daß mir verschiedene Preisentwürfe von reichen bürgerlichen Damen gemacht worden sind.

Es ist unwahr, daß ich nunmehr beabsichtige, einige Jahre meines Lebens in beschaulicher Ruhe und in der Abgeschiedenheit zu verbringen.

W. v. Bismarck, Kaiserhauptmann a. D.

Die Herren schwiegen sich über die Frage aus. Durch die ziemlich ungeschickte Geschäftsführung...

Die Herren schwiegen sich über die Frage aus. Durch die ziemlich ungeschickte Geschäftsführung entstand zuletzt eine Geschäftsordnungsdebatte, als Herr Fischer das Wort zur Geschäftsordnung verlangte, aber nicht dazu gelangen konnte, und nachdem durch das proofofatorische Auftreten der „Christlichen“ allgemeine Unruhe in der Versammlung herrschte, forderte Genosse Wilt die Mitglieder der freien Gewerkschaften auf, mit ihm das Wort zu verlassen. Es gingen dann nicht nur die Gewerkschaftsmitglieder, sondern auch die Hirsch-Dünder weg und zurück blieben etwa 40 Männchen, vor denen dann Herr Fischer und seine Begleiter über die bösen Sozialdemokraten recht nach Herzenslust schimpfen konnten. Sie waren dann unter sich Pörschbüchlein und hatten keine Entgegnung mehr zu fürchten.

Offentlich gibt die organisierte Arbeiterbewegung „christlichen“ Verleumdern heute eine Antwort...

Offentlich gibt die organisierte Arbeiterbewegung „christlichen“ Verleumdern heute eine Antwort, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die organisierten Arbeiter müssen dafür sorgen, daß alle wohlhabenden Klassenmitglieder, auch die Arbeiterinnen, von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Stimmzettel sind am Montag vor dem Wahllokal zu haben.

Zur Ortskrankenkassenwahl. Schreibt man uns von der Geschäftsleitung des Metallarbeiterverbandes...

Schreibt man uns von der Geschäftsleitung des Metallarbeiterverbandes: In dem Flugblatt des christlichen Gewerkschaftsvereins wird behauptet, daß ihre Vorkommnisse zum Nachteil der Arbeiter seien. Wir erklären hiermit, daß diese Behauptungen nicht nur unrichtig, sondern auch sehr unehrenhaft sind. Wir sind stolz auf die Leistungen unserer Mitglieder und auf die Unterstützung der Ortskrankenkassen durch die Arbeiter.

Die Wahl findet heute im großen Rathhauseaal von 5 bis 8 Uhr abends statt. Als Legitimation dient eine Ausweisarte...

Die Wahl findet heute im großen Rathhauseaal von 5 bis 8 Uhr abends statt. Als Legitimation dient eine Ausweisarte, die auf dem Bureau der Kasse erhältlich ist und von dem Arbeitgeber unterschrieben sein soll. Manche Arbeitgeber weigern sich, wie uns mitgeteilt wird, diese Ausweisarte im Bureau der Kasse abholen zu lassen. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß, wer keine solche Ausweisarte hat, trotzdem zur Wahl gehen kann, nur muß, wer keine Ausweisarte mitbringt, zuerst am Bureau der Kasse, wo ihm die Ausweisarte ausgeteilt wird, worauf dann das Wahlrecht ausgeteilt werden kann.

Man achte ganz besonders darauf, daß der Zettel des Gewerkschaftsvereins mit dem Namen A. B. C. beginnt.

Der Karlsruher Kohlenhändler. Vor einigen Jahren schon haben wir im Volksfreund auf einen großen Mißstand im Kohlenhandel mit Kohlen hingewiesen...

Vor einigen Jahren schon haben wir im Volksfreund auf einen großen Mißstand im Kohlenhandel mit Kohlen hingewiesen, der dem Betrag des Kohlenkonsumierenden Publikums für und für wuchs. Angesichts der so teuren Preise dieses unentbehrlichen Artikels sehen wir uns veranlaßt, abermals auf den ungeheuerlichen Mißstand hinzuweisen, in der Hoffnung, daß die Behörde, das ist in diesem Falle das Bezirksamt, dem Betrag ein Ende macht. Es ist bekannt, daß die Kohlen im allgemeinen nach Gewicht gekauft und verkauft werden. Der Händler kauft nach Tonnen und der Käufer nach Zentnern. Der Kohlenbestell, ist es, indem er so und so viel Zentner Kohlen bestellt. Auch die Leute, und es sind zum Glück nicht wenige, von denen in der Stadt herumschweifenden Kohlenhändler kaufen, sind der Meinung, sie kaufen in dem Korb einen Zentner Kohlen. In den meisten Fällen aber ist das nicht der Fall. Die meisten herumschweifenden Kohlenhändler haben in ihren Körben keinen Zentner, sondern nur einen halben Hektoliter Kohlen. Das halbe Hektolitermaß enthält aber bei den Kohlen, die heute am häufigsten konsumiert werden, nur etwa 30 Pfund Kohlen, also 20 Pfund weniger als ein Zentner. Für diese 30 Pfund müssen die Leute ebenfalls so viel bezahlen wie jene, die einen Zentner bestellen und kaufen, d. h. sie zahlen, da der Zentner jetzt 1,65 M. kostet, 33 Pf. bei jedem Korb zuviel. Wenn, was aus vor kommt, die Kohlenhändler, welche halbe Hektoliter verkaufen, den Preis um 5 Pf. niedriger

bemessen, als der Kohlenhändler, der einen Zentner verkauft, so sind die betreffenden Konsumenten immer noch um 28 Pf. bei jedem Korb Kohlen geschädigt. Damit nicht genug. Ueber dieses Maß des halben Hektoliters beim Kohlenverkauf besteht seit Jahren gar keine Kontrolle mehr.

Wie ist nun diesem System, das, wie schon bemerkt, dem Betrag für und für wuchs, abzuhelfen? Der christliche Geschäftsmann und das Publikum sind die Geschädigten, darüber kann kein Zweifel bestehen. Das halbe Hektolitermaß muß abgeschafft werden, denn so lange es besteht, wird das Publikum, ohne daß es etwas davon weiß, über die Ohren gehauen. Das Bezirksamt muß das Gewichtssystem einführen, bei dem jeder Betrag angegeschlossen ist, wenn eine Kontrolle stattfindet. Und die Kontrolle ist so leicht. Man behandle die Kohlenhändler wie die Milchhändler, d. h. man nehme sie auf irgend eine städtische Waage und wiege ihre Körbe nach. Diese Kontrolle kann jeden Tag ausgeübt werden, einmal da, einmal dort. Beim halben Hektolitermaß ist das Publikum immer der betrogene Teil, weil es gar nicht weiß, daß Kohlen im halben Hektolitermaß verkauft werden, und weil je nach dem Bestand und der Größe der Kohlenstücke das Gewicht eines halben Hektoliters sehr verschieden ist. Je größer es geht, desto mehr in einen halben Hektoliter als in fünfzehn, und von diesen wieder mehr, als von großen Stückkohlen, die den Raum nicht ganz ausfüllen können. Beim Verkauf nach Gewicht fallen alle diese schweren Nachteile für das Publikum hinweg und auch der ehrliche reelle Geschäftsmann, der bisher nur nach Gewicht verkaufte, kommt wieder auf seine Rechnung.

Wir haben früher einmal auf den skandalösen Mißstand aufmerksam gemacht. Das Bezirksamt hat Erhebungen veranlaßt, aber den Mißstand einfach weiter bestehen lassen und er besteht bis zum heutigen Tage. Bei den teuren Kohlenpreisen ist es natürlich noch schlimmer als früher. Betroffen werden davon nur diejenigen, die gegungen sind, die Kohlen in so kleinen Quantitäten zu kaufen, also die Armen und Kerntzen. Wir glauben, auch die Stadtverwaltung hat ein großes Interesse daran, dieser Heberverteilung eines Teils der Einwohner unserer Stadt entgegenzuwirken. Gerne wird wir bereit, mit Rat und Tat etwa dahingehende Vorkommnisse zu unterstützen. Wir geben zunächst der Erwartung Ausdruck, daß die Behörde Veranlassung nimmt, den Mißstand endlich zu beseitigen, hoffen aber auch, daß die hiesige Presse von unseren Darlegungen, die auf genauer Kenntnis der Verhältnisse beruhen, ebenfalls Kenntnis nimmt, damit das Publikum weiß, woran es in dieser Beziehung ist.

Die hiesige Arbeiterbewegung. Die hiesige Arbeiterbewegung ist es natürlich noch schlimmer als früher. Betroffen werden davon nur diejenigen, die gegungen sind...

Die hiesige Arbeiterbewegung ist es natürlich noch schlimmer als früher. Betroffen werden davon nur diejenigen, die gegungen sind, die Kohlen in so kleinen Quantitäten zu kaufen, also die Armen und Kerntzen. Wir glauben, auch die Stadtverwaltung hat ein großes Interesse daran, dieser Heberverteilung eines Teils der Einwohner unserer Stadt entgegenzuwirken. Gerne wird wir bereit, mit Rat und Tat etwa dahingehende Vorkommnisse zu unterstützen. Wir geben zunächst der Erwartung Ausdruck, daß die Behörde Veranlassung nimmt, den Mißstand endlich zu beseitigen, hoffen aber auch, daß die hiesige Presse von unseren Darlegungen, die auf genauer Kenntnis der Verhältnisse beruhen, ebenfalls Kenntnis nimmt, damit das Publikum weiß, woran es in dieser Beziehung ist.

Einmal höher. Die hiesige Arbeiterbewegung ist es natürlich noch schlimmer als früher. Betroffen werden davon nur diejenigen, die gegungen sind...

Einmal höher. Die hiesige Arbeiterbewegung ist es natürlich noch schlimmer als früher. Betroffen werden davon nur diejenigen, die gegungen sind, die Kohlen in so kleinen Quantitäten zu kaufen, also die Armen und Kerntzen. Wir glauben, auch die Stadtverwaltung hat ein großes Interesse daran, dieser Heberverteilung eines Teils der Einwohner unserer Stadt entgegenzuwirken. Gerne wird wir bereit, mit Rat und Tat etwa dahingehende Vorkommnisse zu unterstützen. Wir geben zunächst der Erwartung Ausdruck, daß die Behörde Veranlassung nimmt, den Mißstand endlich zu beseitigen, hoffen aber auch, daß die hiesige Presse von unseren Darlegungen, die auf genauer Kenntnis der Verhältnisse beruhen, ebenfalls Kenntnis nimmt, damit das Publikum weiß, woran es in dieser Beziehung ist.

Das Winterfest der Gewerkschaften. Einmal höher. Die hiesige Arbeiterbewegung ist es natürlich noch schlimmer als früher. Betroffen werden davon nur diejenigen, die gegungen sind...

Das Winterfest der Gewerkschaften. Einmal höher. Die hiesige Arbeiterbewegung ist es natürlich noch schlimmer als früher. Betroffen werden davon nur diejenigen, die gegungen sind, die Kohlen in so kleinen Quantitäten zu kaufen, also die Armen und Kerntzen. Wir glauben, auch die Stadtverwaltung hat ein großes Interesse daran, dieser Heberverteilung eines Teils der Einwohner unserer Stadt entgegenzuwirken. Gerne wird wir bereit, mit Rat und Tat etwa dahingehende Vorkommnisse zu unterstützen. Wir geben zunächst der Erwartung Ausdruck, daß die Behörde Veranlassung nimmt, den Mißstand endlich zu beseitigen, hoffen aber auch, daß die hiesige Presse von unseren Darlegungen, die auf genauer Kenntnis der Verhältnisse beruhen, ebenfalls Kenntnis nimmt, damit das Publikum weiß, woran es in dieser Beziehung ist.

Dem Gewerkschaftsverein Laßalle wurde vom Stabtrat der große Jubiläumssaal zur Abhaltung eines Stiftungsfestes für Samstag, 12. Oktober 1907 gegen Zahlung der vollen Miete abgegeben.

Dem Gewerkschaftsverein Laßalle wurde vom Stabtrat der große Jubiläumssaal zur Abhaltung eines Stiftungsfestes für Samstag, 12. Oktober 1907 gegen Zahlung der vollen Miete abgegeben. Wir geben werden: Die Ausführung von Maurerarbeiten am Dienstwohnungsbau des Schlachthofdirektors am Maurermeister P. Schumacher hier; die Herstellung von Zementwegen vor den Dienstwohnungsbau beim neuen Friedhof an die Firma W. Donnerer hier; die Ausführung von Zementarbeiten für die Anlage eines Einfließungsgeländes bei der Schillerstraße an die Firma L. Reich Nachfolger, Inhaber L. Amerbacher und von Malott hier; die Herstellung schmiedeeiserner Überlichter im Schulhaus-Neubau an der Gartenstraße an Schlossermeister Johann Kung hier; verschiedene Arbeiten für den Bau des Gerdes und Wasserlaßschuppens beim neuen Friedhof wie folgt: Zimmerarbeiten an Fr. Höfel, Schlosserarbeiten an Wilhelm Weibert, Antzeigerarbeiten an Heinrich Groß, sämtliche hier. Die Lieferung des auf die Dauer eines Jahres erforderlichen Leles für die aufzustellenden Stodlaternen wird dem Hoflieferanten Karl Roth übertragen.

Die städtischen Aufschlagskassen wurden vom Stabtrat vom 1. Februar nächsten Jahres ab auf die Dauer von 5 Jahren an die Firma groß, Holz- und Eisenhandlung und Verlagsbuchhandlung Friedrich Gutsch übergeben, die Zustimmung der städtischen Ratsversammlung, das für die Erweiterung von Säulen und Kohlenanschlag für den Erweiterungsbau 1000 M. zunächst aus Wirtschaftsmitteln bewilligt werden. Die Rheinbahninspektion, die mit der Ausarbeitung der Grundlagen für die Baupläne betraut ist, regte jetzt an, daß zur Vermeidung von Verzögerungen die Baupläne von Säulen und Kohlenanschlag in diesem Winter geräumt wird. Dem soll entsprochen werden.

Die städtischen Aufschlagskassen wurden vom Stabtrat vom 1. Februar nächsten Jahres ab auf die Dauer von 5 Jahren an die Firma groß, Holz- und Eisenhandlung und Verlagsbuchhandlung Friedrich Gutsch übergeben, die Zustimmung der städtischen Ratsversammlung, das für die Erweiterung von Säulen und Kohlenanschlag für den Erweiterungsbau 1000 M. zunächst aus Wirtschaftsmitteln bewilligt werden. Die Rheinbahninspektion, die mit der Ausarbeitung der Grundlagen für die Baupläne betraut ist, regte jetzt an, daß zur Vermeidung von Verzögerungen die Baupläne von Säulen und Kohlenanschlag in diesem Winter geräumt wird. Dem soll entsprochen werden.

Abendessen. Die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus hat sich dem Ansuchen des Stabtrats entsprochen, bereit erklärt, die Pläne für den Ausbau des Nordbades des städtischen Bäderwesens ausarbeiten zu lassen und auch seinerzeit die Ausführung desselben zu übertragen. Der Stabtrat hat daraufhin beschlossen, die Zustimmung des Bürgerausschusses dazu nachzusuchen, daß für die Ausführung von Säulen und Kohlenanschlag für den Erweiterungsbau 1000 M. zunächst aus Wirtschaftsmitteln bewilligt werden. Die Rheinbahninspektion, die mit der Ausarbeitung der Grundlagen für die Baupläne betraut ist, regte jetzt an, daß zur Vermeidung von Verzögerungen die Baupläne von Säulen und Kohlenanschlag in diesem Winter geräumt wird. Dem soll entsprochen werden.

Abendessen. Die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus hat sich dem Ansuchen des Stabtrats entsprochen, bereit erklärt, die Pläne für den Ausbau des Nordbades des städtischen Bäderwesens ausarbeiten zu lassen und auch seinerzeit die Ausführung desselben zu übertragen. Der Stabtrat hat daraufhin beschlossen, die Zustimmung des Bürgerausschusses dazu nachzusuchen, daß für die Ausführung von Säulen und Kohlenanschlag für den Erweiterungsbau 1000 M. zunächst aus Wirtschaftsmitteln bewilligt werden. Die Rheinbahninspektion, die mit der Ausarbeitung der Grundlagen für die Baupläne betraut ist, regte jetzt an, daß zur Vermeidung von Verzögerungen die Baupläne von Säulen und Kohlenanschlag in diesem Winter geräumt wird. Dem soll entsprochen werden.

Verrechnung der Naturalbezüge. Der Stabtrat hat beim Bezirksamt beantragt, daß die für die Zwecke der sozialen Versicherungsangelegenheiten zu normierenden täglichen Durchschnittswerte der Naturalbezüge (Kost und Wohnung der männlichen und weiblichen Arbeiter) wie folgt festgelegt werden: für erwachsene männliche Arbeiter auf 1,50 M., für erwachsene weibliche Arbeiter und für Bekleidungsunter 10 Jahren auf 1,20 M.

Verrechnung der Naturalbezüge. Der Stabtrat hat beim Bezirksamt beantragt, daß die für die Zwecke der sozialen Versicherungsangelegenheiten zu normierenden täglichen Durchschnittswerte der Naturalbezüge (Kost und Wohnung der männlichen und weiblichen Arbeiter) wie folgt festgelegt werden: für erwachsene männliche Arbeiter auf 1,50 M., für erwachsene weibliche Arbeiter und für Bekleidungsunter 10 Jahren auf 1,20 M.

Der Bierbrauer vor dem Bierordnungsrat ist fertiggestellt und soll demnächst aufgestellt werden. Kleine Nachrichten. In der Nacht zum 25. Oktober verlor ein 17 Jahre alter Schüler aus Mümpur nach vorausgegangenem Kopfschmerz mit einem heftigen Schüttelfröhen einen Schlag in die rechte Schulter und einen in das rechte Kniegelenk und verlor ihn dadurch so erheblich, daß er im Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Am 31. Oktober nahmen zwei 14 Jahre alte Knaben Ede Karls- und Kriegstraße einer Händlerin ihren Handwagen, den sie kurze Zeit, während sie in der Nachbarschaft haufierte, unbeaufsichtigt stehen ließ, weg und führten mit denselben bis Ede Garten- und Ritterstraße, woselbst sie aus dem Wagen 9 Pfund Tafelbutter entwendeten. Den Wagen wieder stehen ließen und die Butter im Nordwallstadel für 9 M., unter dem Vorzeichen, ihre Großmutter habe so viel Butter gekauft, daß ihre Mutter nicht für allen Verwendung habe und deshalb von dieser beauftragt seien, davon abzuleihen. Den Erlös haben die Knaben unter sich geteilt.

Am 31. Oktober hielt ein auswärtiger Gießermeister einen Marmorsteiner aus Spielberg in mehreren Hefen Schichten zerschel. Nachdem sie ziemlich begedigt waren, lud letzteren seinen Wollkater ein, bei ihm in der Stadt zu übernachten, worauf der Gießermeister einstieg. Nachdem er vorübergegangen sei, stahl ihm der Marmorsteiner noch 44 M. davon. Das Geld wurde zum Teil wieder beigebracht.

Am 30. Oktober kam der stellenlose Wägenkeller Anton Hanfner aus Offenhausen zu einem hiesigen Kollegen, der in der Kronenstrasse in Arbeit steht und gab ihm vor, er brauche nicht mehr zu arbeiten, sein Vater sei gestorben und habe ihm 18 000 M. hinterlassen. In Nürnberg habe er sich deshalb ein Automobil gekauft, er könne daselbe aber nicht an der Bahn in Empfang nehmen, weil ihm noch 25 M. dazu fehler, die er ihm auf zwei Tage leihen möchte. Der aufgläubige ging darauf ein und war um diesen Betrag geschädigt.

Am 1. November, am vorigen Donnerstag, wurde einem Dienstmädchen in der Stadtmessstraße mittels Nachschlüssel 3 Pfund Silber, eine silberne Damentasch, ein goldenes Ring und eine Emaillebrille gestohlen.

Arbeiterversicherung. Bruchsal, 4. Nov. Bei der letzten Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse wurden für die Liste der Christlichen 583 Stimmen.

Soziale Rundschau. Eine noble Dienstherrschaft. Einen interessanten Beitrag zur Dienstherrschafft liefert ein Verkommen, das sich in G. B. im letzten Quartal abspielte. Ein Dienstmädchen zog bei einer Herrschaft weg, um eine andere Stelle anzunehmen. Bei ihrem Weggange hatte ihr die Herrschaft, bei der Auszahlung des Lohnes, eine ziemlich wehrerechnung gemacht und den Betrag abgezogen. Ein Blick auf diese Rechnung zeigt, daß man sich an dem armen Dienstmädchen in nicht gerade tadler Weise für die geringfügigen Vergehen schablos gehalten hat. So sind u. a. abgezogen worden:

Posten	Betrag
5 Pfennig für verbotenen Senf	10
10 " für verbotene Wolldecken	60
10 " für einen fehlenden Besen	20
10 " für verbotenen Salat	10
10 " für eine geschlagene Flasche	80
10 " für ein Besenstück	10
10 " für einen Kofferschüssel	50

Auch höhere Beträge für verdorrenes Geschirre usw. hat man dem Mädchen angedreht. Ein Mädchen, das von frühem Morgen bis zum späten Abend in der Hauslichkeit sich um vielerlei Dinge zu kümmern hat, kann es bei der größten Bescheidenheit, das ein wenig etwas verdrückt oder etwas verdrückt. Das müde eine Herrschaft verdrückten. Jeder Abzug von dem auf sich schon geringen Lohne trifft ein Dienstmädchen in ganz empfindlicher Weise. Solche Dinge haben natürlich dazu bei, daß den jungen Mädchen die Lust zum Dienen vergeht und die Herrschaften dürfen sich nicht über den Dienstherrmangel wundern.

Letzte Post. Die Auflösung des württembergischen Landtags. Stuttgart, 4. Nov. Der Landtag ist am Samstag aufgelöst worden. Die Wahlbewegung ist schon lebhaft im Gange. Am Samstag Vorabend hat die zweite Kammer nach dem Antrag Schmidt, betr. die Verdrückung des Schlachthofes württembergischen Journalistenvereins um Aufhebung des Zeugniszwanges für Redakteure, angenommen Nationalliberalen.

Die Auflösung des württembergischen Landtags. Stuttgart, 4. Nov. Der Landtag ist am Samstag aufgelöst worden. Die Wahlbewegung ist schon lebhaft im Gange. Am Samstag Vorabend hat die zweite Kammer nach dem Antrag Schmidt, betr. die Verdrückung des Schlachthofes württembergischen Journalistenvereins um Aufhebung des Zeugniszwanges für Redakteure, angenommen Nationalliberalen.

Darmstadt, 4. Nov. Die heute hier tagende Landesversammlung der nationalliberalen Partei, zu der sich etwa 600 Vertreter eingefunden hatten, nahm eine Resolution an, in der sie ihr tiefstes Bedauern über die Verdrückung des Weigerordneten Ehnert (Soz.) in Offenbach ausdrückt. Wie noch mitgeteilt wird, hat die nationalliberale Kammeraktion beschlossen, in gleicher Angelegenheit eine Interpellation an die zweite Kammer gelangen zu lassen.

Darmstadt, 4. Nov. Die heute hier tagende Landesversammlung der nationalliberalen Partei, zu der sich etwa 600 Vertreter eingefunden hatten, nahm eine Resolution an, in der sie ihr tiefstes Bedauern über die Verdrückung des Weigerordneten Ehnert (Soz.) in Offenbach ausdrückt. Wie noch mitgeteilt wird, hat die nationalliberale Kammeraktion beschlossen, in gleicher Angelegenheit eine Interpellation an die zweite Kammer gelangen zu lassen.

Es kennzeichnet die ganze Verkommenheit des Nationalliberalismus, daß er die verfassungsmäßige Ausübung der Regierungsgewalt bedauert. Der Großherzog von Hessen ist liberaler als die Nationalliberalen.

Beseitigung des Dtrois auf Fleisch und Schlachtvieh. Offenbach, 5. Nov. Wie die Offenbacher Zeitung meldet, beschlossen die Stadtverordneten einstimmig die Aufhebung des Dtrois auf Fleisch und Schlachtvieh.

Hungersnot in China. Shanghai, 4. Nov. Missionare berichten: Im nördlichen Teile der Provinz Kiangsu herrscht große Hungersnot; etwa zehn Millionen Menschen sind dem Hungertode nahe. Die Behörden verhindern die Bevölkerung an der Abwanderung, tun aber keine Schritte zur Beschaffung von Nahrungsmitteln. Die Ausbehebungen, die bis jetzt unerschöpflich waren, nehmen nun zu.

Verbandsangelegenheiten. Durlach. Sozialdemokratische Bürgerauschussmitglieder. Heute, Montag Abend halb 9 Uhr: Präsidium im Kassenlokal. Tagesordnung: Gemeindefest am 1. November. Der Vorstand.

Verbandsangelegenheiten. Durlach. Sozialdemokratische Bürgerauschussmitglieder. Heute, Montag Abend halb 9 Uhr: Präsidium im Kassenlokal. Tagesordnung: Gemeindefest am 1. November. Der Vorstand.

Veranlassung in der Redaktion. Der Artikel, Beträge u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindefest und Rechte Post: W. Bismarck; für den gesamten Inhalt: W. Bismarck; für den Inhalt: A. Bismarck; für den Inhalt: A. Bismarck; für den Inhalt: A. Bismarck.

Veranlassung in der Redaktion. Der Artikel, Beträge u. Deutsche Politik, Ausland, Gemeindefest und Rechte Post: W. Bismarck; für den gesamten Inhalt: W. Bismarck; für den Inhalt: A. Bismarck; für den Inhalt: A. Bismarck.

Lebensmittel-Verteuerung!

Donnerstag, 8. November,
abends halb 9 Uhr, im oberen Saale des Restaurants Friedrichshof, Karl-
Friedrichstraße

öffentl. Versammlung.

Thema:
Die Lebensmittelvertierung, ihre Ursachen u. ihre Folgen.

Referent: Landtagsabgeordneter **W. Kolb.**

Freie Aussprache! Die künstliche Verteuerung der notwendigen Lebensmittel, insbesondere des Fleisches, greift so sehr in die Erwerbsverhältnisse der breiten Massen des Volkes ein, daß eine öffentliche Besprechung dieser Misere dringend notwendig erscheint. Wir erwarten eine starke Beteiligung von Frauen u. Männern an der Versammlung. Der Vorstand des Soziald. Vereins Karlsruhe.

Sozialdemokratische Partei Freiburg i. Br.

Donnerstag den 8. November 1906, abends halb 9 Uhr, im Adlersaal,
Schwarzwaldstraße

Volks-Versammlung.

Tagesordnung:
Reichspolitik und Fleischteuerung.

Referent: Reichs- und Landtagsabgeordneter **Adolf Geck** aus Offenburg.
Zu dieser Versammlung ist jedermann freundlichst eingeladen.
Arbeiter! Gestaltet die Versammlung zu einem wichtigen Protest gegen die Verteuerung der Lebensmittel.

Der Einberufer.

Neu! Zum ersten Male auf der Messe! Neu!

Moninger Bierzelt

separates Familien-Restaurant
verbunden mit

Ochsen-Rösterei

auf Wilhelm Biegler's Röstapparat
(D.R.P. angemeldet).
Zum Ausschank gelangt: Moninger Kaiserbier (Pilsner Art)
Moninger Bier, dunkel (Münchener Art),
vorzügl. Küche, Mittagstisch zu 70 Pfg. und Abt. 1.20
ff. Tages-Restoration
wozu ergebenst einladet

Fritz Klaus.

Achtung! Silberkraut!

Heute Montag, den 5. und morgen, den 6. November, bringe ich einen Waggon selbstgezeugtes Silberkraut beim Auslade-
schuppen der Güterhalle zum Verkauf. Per Kopf 24 Pfg.

Frühjahrmesse 1907 in Karlsruhe.

Samstag den 10. November d. J., vormittags 9 Uhr, werden auf dem Messeplatz die Verkaufsstände, Bauselbstunden, Zunderbuden- und Geschirrpöhlen für die Frühjahrmesse 1907 öffentlich an den Meistbietenden versteigert.
Karlsruhe den 22. Oktober 1906.
Die Messe-Kommission.

Rue bei Durlach.
Ein prämiierter schottischer
Schäferhund
ist billig zu verkaufen. 4410
Zu erfr. bei Wuttke, Wilhelmstr.

Für den Verkauf meines echten
Bauernbrotens auf den Märkten werden
2 saubere, freundl. Frauen
bei guter Bezahlung gesucht.
Räheres bet Fr. Letterer,
Durlach, Gartenstraße 9. 4411.2

Sortierer und Lehrmädchen

bei fortwährender Bezahlung stellt ein
Zigarrenfabrik Müller,
Eisenstraße 23.

Monatsmädchen

oder Frau sofort gesucht.
Zulassn. 69, 2. St. 11.

Eine Turkeftaube

ausgelassen. Abholen
Winterstraße 35, 4. St. 2.

möbl. Zimmer

an einem Herrn sofort zu vermieten.
Zu erfragen im Laden.

90 Pfg. per Flasche

garantirt reiner
französischer
Rotwein
aus der Prinz-Louis-Wein-
verwaltung Karlsruhe.

85 Pfg. per Liter

offen und in
Coblenz.
C. F. Sickinger
Telefon 1408 - Marienstr. 11.
8802

Lohns wäscht am besten

Nur 1 Mark!

das Los der beliebtesten
Strassburger Lotterie
Ziehung sicher 10. Nov.
Günstige Gewinnaussichten
Gesamtbetrag 1. W.
39000 Mk.

1. Hauptgewinn
10000 Mk.
2. Hauptgewinn
2500 Mk.

18 Gewinne zus.
10800 Mk.
1185 Gewinne zus.
15700 Mk.

11 Lose 10 M.
35 Lose 5 M.
35 Lose 2 M.
empfehlen das General-Debit

J. Stürmer Strassburg i. B.
Langstr. 107.
In Karlsruhe: **Carl Götsch**,
Hohelstr. 11/15. H. Meyle,
Geachw. Moos, Chr. Wieder

Nur während der
Messwoche
Samstag den 3. er.
bis inkl.
Samstag den 11. er.

Extra-Preise.

So lange Vorrat.
Unsere Verkaufsräume bleiben Sonntag den 4. er. und Sonntag den 11. er.
bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Kein Verkauf an
Wiederverkäufer.

Verlangen Sie
Rabattmarken.

Glaswaren.

Wassergläser, glatt oder gerippt 4 1/2
Weingläser, Ballon geformt, groß 8 1/2
Weingläser, Wellington, geschliffen 22 1/2
Goldrandbecher, 1/2 Liter 7 1/2
Pentageläser, glatt, 1/2 Liter 12 1/2
Ziangengläser, 1/2 Liter, glatt, hoch 100 Stück 10.50
Wassergläser m. Stopfen, 1/2 Liter 32 1/2
Inhalt, Kugel u. Stern, gerippt 35 1/2
Zingengläser mit Glas, geschliffen 35 1/2
Bierflasche, blaues Glas, 1/2 Liter u. 6 Gläser 1.20
Kampotteller, groß, diverse Muster 5 1/2

Porzellan.

1 Posten Kaffeetassen 62, 48, 36, 24 1/2
1 Posten Stüchelteller mit durchbr. Rand, bunt decoriert 28 1/2
1 Posten fein decorierter Hand- leuchter 23 1/2
1 Posten Plattmenage, steifig, bunt decoriert 24 1/2
1 Posten Tafelsetvice, 28 Teile, enorm billig 6.95

Steingut.

Teller, glatt 7 1/2
Teller, gerippt 9 1/2
Tassen, weiß 7 1/2
Tassen, bunt 9 1/2
Terrinen, groß 7 1/2
1 Posten Gemüsetonnen, hübsches Decor 28 1/2
1 großer Posten Teetassen mit bunt. Blumen u. Moosgoldrand, 4 Ober- und 4 Untertassen 90 1/2
1 Posten Salz- und Mehlmeßen, decoriert, ausschließlich von feinen Garnituren zusammenpassend, Wert bis 1.80, jedes Stück 98 1/2
10 % auf Waßgarnituren 10 %

Emalle (1 Waggon)

Fließschöpfe
22 cm 20 cm 18 cm 16 cm
85 72 62 48 39 1/2
Salzschöpfer 125, 115, 92 1/2
Emalletepfannen mit Stiel od. ohne Griffen 68, 55, 45, 38, 32, 24 1/2
Küchenschöpfe
24 cm 22 cm 20 cm 18 cm 16 cm
125 115 105 82 62 1/2
Kaffeekannen, blau oder weiß 110, 95, 82, 62, 42 1/2
Schüsselchen, weiß, rund 38, 32, 26, 22, 18, 14 1/2
Nudelpannen 65, 52, 45, 38, 32, 24 1/2

Baumwollwaren.

Cretonne, weiß, 80/82 cm 44, 36, 28 1/2
Renforce, feinabige, gute Qualität 82/84 cm 48 1/2
Blaué, geräucht 63, 58, 48, 39 1/2
Craque, geräucht 82, 68, 48, 39 1/2
Bettwäsche, 180 cm breit, enorm billig 78 1/2
Bettwäsche, 180 cm, mit Seidenglanz 98 1/2
Bettwäsche, 180 cm, schwere Qualität mit Seidenglanz 1.05
Bettwäsche, 180 cm, eleg. à jour 1.55
Bettwäsche, 180 cm, Qualität, 84 cm hochrot, mit Seidenglanz, enorm billig 78 1/2
Bettwäsche, borte, 180 cm, mit Seidenglanz 1.45, 1.15
Bettwäsche, 80/2 cm, 1a Qual. bedruckt 54 1/2
Bettwäsche, 180 cm, farbig, große Musteransicht 84 1/2

Leinenwaren.

Halbleinen, 80/2 cm 58, 48 1/2
Halbleinen, 80/2 cm, ausgenähtene vorzügl. Qual. 68 1/2
Halbleinen, für Betttücher 160/180 cm breit 1.55, 1.38, 1.15, 95 1/2
Bettbarchent, unrot, 80/2 cm, feder- dicht 78, 68, 58, 48 1/2
Danneneider, edelrot, vorzügl. Qualität, 82 cm 85 1/2
Bettbarchent, 129/126 cm unrot 1.25, 98, 85 1/2

Handtücher.

Dreihandtücher, grau 34, 28, 21 1/2
1 Posten Dreihandtücher, 48/70 cm grau, weiß und farbig fante, enorm billig, Durchschnittspreis 34 1/2
Jacquardhandtücher, halbl., weiß, 48/70 cm br., 45 1/2

Tischzeuge.

Tischtücher, weiß Jacquard 180 x 170 cm 1.80
Tischtücher, Empiredeffin 1a, halb- leinen gefärbt 120 x 160 cm 2.35
180 x 170 cm 3.10

baug passende Servietten, gefärbt

62 x 62 cm 1/2 Dyd. 3.20
Tischtücher, weiß Jacquard
Rein. Leinen, gefärbt, bewährte Qual. mod. Dessins 115 x 180 cm 2.55
180 x 160 cm 2.95
180 x 200 cm 3.95

baug passende Servietten, gefärbt

60 x 60 cm 1/2 Dyd. 3.35
1 Posten Servietten, halbl. Jacquard gefärbt, 60 x 60 cm, enorm billig 2.20
1 Post. Theegedecke, neue Seiden- desins, weiß mit farbig. Bordüre 180 x 180 cm, mit 6 Servietten 3.95

Bettwäsche.

Rissenbezüge, weiß gebogt 98, 68 1/2
Rissenbezüge, guter Stoff m. breitem Einlag und Säumdübeln 98 1/2
Rissenbezüge, weiß, mit 4seitigem 3fachen Hohlraum 1.60
Rissenbezüge, weiß, mit la Banquette 1.45
Bettbezüge, weiß, Damast, hüblig lang 4.45, 3.65, 2.95
Bettbezüge, farbig, guter Cretonne 2.55
Oberbetttücher, gebogt, hüblig groß 2.95
Betttücher, halbleinen, 180 x 235 cm 2.15
extra hüblig 190 x 235 cm 2.85

Handtücher, abgepasst.

Dreihandtücher, grau 1/2 Dyd. 1.25
Gerstenkörn, gefärbt u. geb. 1/2 Dyd. 1.65
Dreihandtücher, weiß, gefärbt und geb. 1/2 Dyd. 2.20
Jacquardhandtücher, weiß 50 x 110, gef. u. geb. 1/2 3.20

Kleiderstoffe.

1 Posten Hauskleiderstoffe, Koppes, Roben u. Karos, doppelbreit 58, 52, 45 1/2
1 Posten 108/108 cm br. Cheviot, Reine Wolle, schwarz u. farb. 1.15
1 großer Posten Kleiderstoffe, darunter: 110 cm reitwooll. Homespun) Einl. Preis
Reitwoollene Granit . . . 1.20
Blaugrüne reitwoollene Karos . . . 1.20
Flanellstreifen und Karos . . . 1.20

Reitwoollene Satins, hübsches Far- denfortiment

180/140 cm Kostümfstoffe, ohne Futter zu verarbeiten 1.35
Mr. 2.30, 1.85

Blusen-Sammete.

unl. gerippt, buntgestreift und kariert
Cetis 1 2 3
Mr. 1.85 1.90 2.40

Wollwaren.

Gestricke Knabenwesten 1.70, 1.40, 1.10, 90 1/2
Knaben-Sweaters, solide Qualität Ringelmuster 1.55, 1.35, 1.15, 95 1/2
Knaben-Sweaters, Wolle, 2.60, 2.30, 1.65
Gestricke Herrenwesten, mode- farbig 1.90, 1.60
Gestricke Herrenwesten, schwarz, braun, grün, 4.25, 3.15, 2.55, 1.95
Sportwesten mit Riegeln 4.40, 3.15, 2.45
Gestricke Damenwesten, Wolle, plattiert 2.10, 1.70
Figaros, Wolle, gebüßelt 3.15, 2.65
Schultertragen, gebüßelt, extragroß 3.65, 2.85
Interröcke, gestricht, extragroß 2.60
Kinderhauben, auch mit Plüschfuss und Stiderei 98, 88 1/2
Kinderhauben, Plüsch, mit reicher Couturegarnierung 1.10
Lammfell mit. Häubchen m. Seiden- band u. Couturegarn 1.48, 1.10, 95 1/2
Eisbärhäubchen in hervorragender Auswahl 2.30, 1.85, 1.55
Velour - Charpes mit Franzen 1.95, 1.45, 95 1/2
Plads, hell u. dunkel, 1.95, 1.70, 1.35
Chenille - Charpes mit Franzen 6.85, 3.25, 2.45
Handons, Chenille, 2.40, 1.90, 1.35
Häutlicher, bedig 95, 52, 44 1/2
Cachenez, Velour 48, 35, 28 1/2
Knaben- und Mädchen-Schawls 38, 24, 18, 14, 8 1/2

Farbige Wäsche:

1 Posten farbiger Anhandströcke, grau, beige, rosa, in guter Verarbeitung aus ba. Baumwollfrische, mit gebogten Volant 1.75
1 Posten farbiger Reinkleider, gestricke Velour, mit gebogtem Volant 1.30
Farbige Frauenhauben, guter Halbflanell, mit Spitze 2.10, 1.80, 1.35

Diverse Haushalt-Artikel:

Kohlenstöße, fein lackiert 98 1/2
Ofenvorleger, hoher vernickelter Rand 1.25
Kohlenkasten, bunt engl. Form 5.75, 3.45, 2.90, 2.10
Ofenschirme, fein decoriert mit schweren Guldflühen 4.95
Petroleumlampen, lackiert, 2 Str. 45 1/2
Bettlatten, 28 cm gut verzinkt mit Messingschraub. 1.40
Küchenlampen, 6", Rundbrenner, mit Zylinder 38 1/2
Tischlampen, 14", decoriert. Fuß mit buntem Glühbirne 2.55
Majolika-Tischlampe, elegant, mit eleganten- potenzbrenner 4.25
Feueranzünder, 12 Palette 75 1/2
Küchenwaage, mit Doppelpfalzfeder, 10 Kilo Tragkraft 3.25, 2.10, 1.48
WäscheKammern 80 Stück 10 1/2
Staubbesen, reine Borsten, grau, 1.35, 98 1/2
Kochhauben, extra prima 1.65, 1.20, 85, 48, 36 1/2
Kleiderbürsten, 1.35, 88, 48, 32, 22 1/2
Staubwedel 3 Dogen 10 1/2
Schmirgelsleinen 1.48, 98, 58, 38, 28 1/2
Wäscheleinen 1.48, 98, 58, 38, 28 1/2
Marktsäge, prima Ledertuch mit Stahleinlage nur 1.45
Fleischhackmaschine „Haf“ mit 4 Messer, fein verzinkt Größe 1 2.95, Größe 2 3.65

Geschwister Knopf.

Neue Riesenlinsen I

8 45 1/2

Riesenlinsen II

8 40 1/2

Mittellinsen

8 30 1/2

Neue fränkische Zwetschgen

8 18 1/2

Neuen Zwetschgen- Latwerg

(Zwetschgen-Marmelade)
garantirt rein mit Zucker eingelocht
8 22 1/2
empfehlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.
4399